

## **Wald und Waldwirtschaft im Kanton Solothurn – zu Beginn des 21. Jahrhunderts**

**Mit über 31'400 Hektaren (= 314 km<sup>2</sup>) oder 40% bewaldeter Fläche gehört Solothurn zu den walddreichsten Kantonen. Nur Schaffhausen, Jura und Tessin weisen höhere Bewaldungsanteile auf. Rund ein Drittel aller Solothurner Waldungen liegt im Mittelland. Zwei Drittel sind „Gebirgswälder“, die sich über den Jura im Dreieck Dornach-Grenchen-Kienberg verteilen. Über den ganzen Kanton hin würden von Natur aus fast reine Buchenwälder oder wenigstens Buchenmischwälder dominieren – einschliesslich des Mittellandes.**

Die Buche ist denn auch gemessen am lebenden Holzvorrat mit 42 Prozenten die am stärksten vertretene Baumart. Es folgen die Rottanne (= Fichte) mit 26% und die Weisstanne mit 14%. Nach den Erhebungen des Schweizer Landesforstinventars beträgt der Vorrat im Kanton Solothurn insgesamt 11,3 Mio. Kubikmeter oder rund 354 m<sup>3</sup> pro Hektare. Davon sind 55% Laubholz und 45% Nadelholz. Der schweizerische Durchschnitt liegt bei 366 m<sup>3</sup> pro Hektare, mit einem Nadelholzanteil von 72%. – Die Hektare entspricht einem Quadrat von 100 Metern Seitenlänge.

### **Waldeigentümer sorgen für die Bewirtschaftung**

Für die Pflege und Nutzung des Waldes sind die Eigentümer im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben verantwortlich. 75% oder drei Viertel der Wälder sind im Besitz von Bürger- und Einheitsgemeinden. Gerade mal 5% gehören dem Staat. Das restliche Fünftel verteilt sich auf rund 5'000 private Eigentümer. Die organisatorische und finanzielle Verantwortung für die Bewirtschaftung und Pflege des Waldes liegt vollumfänglich bei den Waldeigentümern, ebenso der Unterhalt der betrieblichen Infrastrukturen und Erholungseinrichtungen.

Gemeinden und Staatswälder sind zum überwiegenden Teil in Forstbetriebsgemeinschaften eingebunden. Forstbetriebe wie Privatwaldeigentümer betreuen somit ein Fläche von 314 km<sup>2</sup>. Sie stellen die ungehinderte und weitgehend gefahrlose Nutzung von 40% des Kantonsgebietes als strukturreichem Erholungs- und Naturraum sicher. Ebenso unterhalten sie ein 1'900 km langes Netz von Naturstrassen, das der Allgemeinheit für Freizeit, Sport, Erholung und Jagd jederzeit unentgeltlich zur Verfügung steht. Eine Vielzahl verschiedenster Erholungseinrichtungen wie Fusswege, Feuerstellen, Rastplätze, Lehrpfade, Spielplätze und anderes mehr steht der Bevölkerung zur freien Verfügung.

### **Leistungen für Natur und Ressourcen**

Freiwillig, also ohne einseitige staatliche Schutzverfügung, erklärten sich zahlreiche Waldeigentümer bereit, bis heute rund 10% der Waldfläche im Kanton als Waldreservate auszuscheiden. Hier verzichten sie für die nächsten hundert Jahre auf jegliche Holznutzung. Zudem pflegen sie um die hundert Kilometer Waldränder mit dem Ziel eines stufigen, artenreichen Aufbaues. Zu diesen Zwecken gehen sie mit dem Kanton langfristige Vereinbarungen ein und erhalten Abgeltungen im Rahmen des Mehrjahresprogrammes *Natur und Landschaft*.



Die jährliche Bereitstellung von 225'000 m<sup>3</sup> des nachwachsenden Rohstoffes und Energieträgers Holz gehört zu den Hauptaufgaben der Waldeigentümer. Diese Menge entspricht einem mit Holz beladenen Güterzug von Grenchen bis Schönenwerd!

Die Holzproduktion erfolgt mittels naturnaher Waldbewirtschaftung. So erhielt Solothurn im Jahr 2000 als erster Kanton in der Schweiz für seine Wälder das Gütesiegel des *Forest Stewardship Council* (FSC). Damit wird bestätigt, dass der Wald nachhaltig wie auch umwelt- und sozialverträglich bewirtschaftet wird.

### **Dezentrale Forstorganisation im Wandel**

Aufsicht, Koordination, Planung und Beratung werden durch die *Abteilung Wald* des *Amtes für Wald, Jagd und Fischerei* sichergestellt. Dem *Kantonsoberförster* steht am Sitz in Solothurn ein kleiner Stab mit zwei Forstingenieuren, einem Förster und Sekretariatspersonal zur Verfügung. Sechs weitere Forstingenieure sind als *Kreisförster* auf die vier Standorte Solothurn, Balsthal, Olten und Dornach verteilt. Sie erfüllen ihre Aufgaben vor Ort in ihren *Forstkreisen*, welche nur noch teilweise identisch sind mit den Bezirken oder Amteien.

Der eigentliche Vollzug erfolgt über derzeit 25 Forstreviere, die sich aufgrund der betrieblichen Gegebenheiten selbständig organisiert haben. Ihnen steht in der Regel je ein Förster als Revierleiter vor. Gleichzeitig sind diese Förster auch Betriebsleiter der Forstbetriebsgemeinschaften und einiger weniger Gemeindeforstbetriebe. Als einzige von früher drei Stadtforstverwaltungen beschäftigt die Bürgergemeinde Solothurn noch einen Forstingenieur als Betriebsleiter. Für ihre Leistungen im Dienste der Allgemeinheit erhalten die Forstreviere eine kantonale Abgeltung, welche sich nach bestimmten Kriterien bemisst.

Der stete Wandel im Zusammenhang mit der EDV-Ausstattung, Mechanisierung und Globalisierung erfasst auch die Organisationen des Forstdienstes und der Waldeigentümer. So hatte vor fünfzig Jahren noch jede Gemeinde ihren eigenen Förster. Insgesamt neun Forstkreisen stand je ein Kreisförster vor. Heute sind die Zusammenschlüsse weit fortgeschritten. Und doch sind die Entwicklungen kaum absehbar. So sind auch Ausbildung und Berufsbild zur Zeit einem starken Wandel unterworfen.

### **Holznutzung entspricht annähernd dem Zuwachs**

Im Durchschnitt der fünf vergangenen Jahre fielen 120'000 m<sup>3</sup> oder 53% Sägerundholz an, und zwar zu 80% als Nadelholz. Weitere 70'000 m<sup>3</sup> oder 31% gingen in die Papier-, Zellulose- und Plattenindustrie, darunter etwa die Hälfte Nadelholz. Und runde 35'000 m<sup>3</sup> oder 16% wurden vorwiegend als Laub-Energieholz den verschiedensten Arten von Heizungen zugeführt oder gar exportiert. Während dieser letztgenannte Anteil angesichts der Klimaerwärmung und schwankender Erdölpreise eher ansteigt, wird das Industrieholz mit der Schliessung des Zellulosewerks *Borregaard* in Luterbach zweifellos zurück gehen.

Auf der bewirtschafteten Waldfläche – das sind im Kanton Solothurn etwa 80% – wird somit der jährliche Zuwachs an wirtschaftlich nutzbarem Holz annähernd abgeschöpft. Wertmässig haben die Holzverkäufe über alle Sortimenten vor dem Orkan „Lothar“ vom 26. Dezember 1999 durchschnittlich 88 Franken pro Kubikmeter eingebracht. Danach sank der Holzerlös um rund 30% bis auf 61 Franken. In den letzten fünf Jahren erfolgte eine gewisse Erholung hinsichtlich der Holzpreise. Vom Gesamtertrag machen die Holzverkäufe rund vier Fünftel und die Beiträge der öffentlichen Hand gute 10% aus.



Obschon die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse der Solothurner Forstbetriebe landesweit zu den besten gehören, können sie insbesondere nach dem markanten Einbruch der Holzpreise als Folge von „Lothar“ und neuerdings mit der Wirtschaftskrise nicht befriedigen. Denn seit Jahren kämpfen viele Waldeigentümer und Forstbetriebe mit sehr schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Im Jura und selbst im Mittelland, wo die Voraussetzungen für die Waldbewirtschaftung günstig bis sehr gut sind, benötigt es grosse Anstrengungen und innovatives Handeln, um die Pflege und Nutzung des Waldes über die Holzerträge finanzieren zu können.

### **Schwierige Produktionsbedingungen machen erfinderisch**

Der im interkantonalen Vergleich geringe Anteil öffentlicher Beiträge am Gesamtertrag für sämtliche Solothurner Forstbetriebe zwingt diese seit Jahren, sich ständig weiter zu entwickeln, strukturell anzupassen und vermehrt unternehmerisch zu verhalten. Mittels forsttechnischer wie waldbaulicher Optimierung, aber auch durch Verbesserungen in organisatorischer Hinsicht suchen die Waldeigentümer laufend zukunftsfähige Lösungen.

So erhielt im Jahre 2002 die Forstbetriebsgemeinschaft Bucheggberg für ihr beispielhaftes ökonomisches Denken und Handeln den *Binding-Waldpreis*. Ein Jahr darauf erfolgte die Gründung der *Aareholz AG*, einer im Raum Solothurn und den angrenzenden Berner Gemeinden operierenden Holzvermarktungsorganisation. Und als Folge ihres innovativen Handelns erhielt die Forstbetriebsgemeinschaft Dorneckberg Süd im Jahre 2004 den Anerkennungspreis „*Der schlaue Fuchs*“ von *Waldwirtschaft Schweiz*.

Anpassungsstrategien, Flexibilität und Kreativität mit klaren, mutigen und weitsichtigen Entscheiden sind für viele Waldeigentümer unumgänglich, wenn sie ihren Wald weiterhin eigenständig pflegen und nutzen wollen. Denn die internationale Wald- und Holzwirtschaft befindet sich in einem rasanten Umbruch. Auch lokal machten jüngst die Schliessung des Zellulosewerks *Borregaard* sowie Projekte für eine Gross-Sägerei am Standort in Luterbach Schlagzeilen.

### **Trotz Globalisierung: Wald bedeutet Lebensqualität**

Der Rohstoff Holz und die daraus hergestellten Produkte werden international gehandelt. Modernste Techniken der industriellen Verarbeitung sind dabei auf engste Art und Weise mit revolutionären Verfahren der Holzernte verzahnt. Die Waldwirtschaft ist zu einer klassischen Zulieferbranche für eine global operierende, innovative Holzwirtschaft geworden.

Auf der anderen Seite bedeutet Holz auch ein Stück Natur, gewachsen in einem Wald, welcher viel mehr als nur ein Rohstofflieferant für die Industrie ist. Wald ist ein Teil unserer natürlichen Umwelt. Ihm kommt für die Lebensqualität vieler Menschen eine enorme Bedeutung zu. Einzelne Waldwirkungen entstehen ohne Zutun des Menschen, für viele ist jedoch eine gesunde Waldwirtschaft die Voraussetzung. Forstdienste, Waldeigentümer und Staat sind in Zukunft nicht weniger gefordert als bisher.

Weißt du was ein Wald ist? Ist ein Wald etwa nur zehntausend Klafter Holz? Oder ist er eine grüne Menschenfreude?

*Bertolt Brecht, 1898 – 1956, deutscher Schriftsteller und Regisseur.*



**Quelle:**

Amt für Wald, Jagd und Fischerei, Rathaus, 4509 Solothurn, JF/ JS/ Nov. 2007/ März 2009

**Grundlagen:**

Schweizerisches Landesforstinventar; [www.lfi.ch](http://www.lfi.ch)

Bundesamt für Statistik: Statistik Schweiz; [www.agr.bfs.admin.ch](http://www.agr.bfs.admin.ch) (Jahre 2003 – 2007)

Amt für Wald, Jagd und Fischerei Solothurn; Forstliche Betriebsabrechnung

